

InstaVention

SUCHTPRÄVENTION AUF SOCIAL MEDIA

Abschlussbericht

Ergebnisse der Begleitstudie zum Präventionsprogramm *InstaVention* im Schuljahr 2024/25 -- Akzeptanz und wahrgenommene Wirkung

Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung
gemeinnützige GmbH
Harmsstraße 2
24114 Kiel

Telefon: +49 (0)431 570 29 0
Telefax: +49 (0)431 570 29 29
Web: www.ift-nord.de

Kiel, Juli 2025

Gefördert durch:



Bundesinstitut für
Öffentliche Gesundheit

Hintergrund

Die ginko Stiftung für Prävention hat mit dem Programm „InstaVention“ ein neues Angebot zur Cannabisprävention entwickelt und erste Erfahrungen mit der Umsetzung in Nordrhein-Westfalen gesammelt. Da das Programm mit dem Instagram-Kanal als zentralem Medium eine für den Bereich der (schulischen) Suchtprävention relativ neuen Ansatz verfolgt, sollte im Rahmen einer Begleitstudie untersucht werden, wie die Methodik von den teilnehmenden Schüler:innen und durchführenden Lehrkräften akzeptiert und bewertet wird. Rückmeldungen aus der Begleitstudie sollen ggf. für Anpassungen des Programms vor einer Ausweitung der Dissemination über Nordrhein-Westfalen hinaus genutzt werden.

Methodisches Vorgehen

Design der Studie

Es wurde eine einmalige Online-Befragung von beteiligten Lehrkräften und Schüler:innen nach Abschluss der Maßnahme umgesetzt. Zur Schätzung möglicher Wirkungen des Programms wurde zudem ein „Matched Sample“ aus einer unbehandelten Vergleichsgruppe gezogen.

Beschreibung der Intervention und Ablauf der Begleitstudie

Für die Umsetzung des Programms wird ein Instagram-Account mit dem Namen „just.m.ari.e“ eingerichtet, welchem die Schülerinnen und Schüler während des Programmzeitraums folgen können. Auf dem Account werden während des Interventionszeitraumes täglich (Montag bis Freitag) Beiträge veröffentlicht. Die fiktive Hauptfigur Marie ermöglicht es den Follower*innen auf diese Weise, acht Wochen lang Einblicke in ihr Leben mit Cannabis zu bekommen. Ergänzend zum Instagram-Account erhalten die Klassen ein Begleitheft mit Arbeitsblättern für den Unterricht. Einmal wöchentlich soll eine Unterrichtseinheit im Umfang von ein bis zwei Schulstunden mit verschiedenen themenspezifischen Übungen durchgeführt werden. Zum Abschluss des Präventionsprogramms wird empfohlen, den Kontakt zu einer regionalen Suchtpräventionsstelle herzustellen und diese zu besuchen.

Die Rekrutierung der Schulen und Klassen erfolgte durch die ginko Stiftung. Interessierte Lehrkräfte meldeten sich für die Teilnahme an und konnten an einer dreistündigen Online-Fortbildung teilnehmen und Klassen für die Durchführung und Begleitstudie anmelden.

Nach Beendigung des Programms erhielten die teilnehmenden Klassen einen zufällig generierten Klassencode, mit dem die Teilnahme an der anschließenden Befragung für Schüler:innen und Lehrkräfte über das Befragungsportal des IFT-Nord ermöglicht wurde. Diese erfolgte freiwillig und anonym und nahm ungefähr 20 Minuten in Anspruch. Voraussetzung für die Teilnahme an der Schüler:innen-Befragung war eine unterschriebene Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten.

Stichprobe

Die Intervention wurde in insgesamt 20 Klassen durchgeführt, wobei 12 Lehrkräfte an der Durchführung beteiligt waren. Laut Klassenlisten waren in den 20 Klassen N = 391 Schüler:innen

nen und Schüler gemeldet. Von diesen füllten $n = 157$ (40,2%) aus 13 Klassen den Online-Fragebogen aus. Siebzehn Datensätze von Teilnehmenden (11%) wurden aufgrund unvollständiger Daten von der Analyse ausgeschlossen, so dass die Analysestichproben aus 140 Schüler:innen und 12 Lehrkräften bestand.

Messinhalte

Der Fragebogen für Lehrkräfte beinhaltete die folgenden Themen:

Soziodemographie (Alter, Geschlecht)

Beschreibung des Settings (Zahl der Schüler:innen, Jahrgangsstufe)

Durchführungsbedingungen (verwendete Zeit für Durchführung und Vorbereitung, technische Probleme, Zahl der durchgeführten Übungen)

Bewertung des Projekts (Methodik, benötigte Zeit, Interesse der Schüler:innen, Sicherheit bei der Anwendung, erneute Durchführung)

Der Fragebogen für Schüler:innen fragte die folgenden Inhalte ab:

Merkmale der Person (Alter, Geschlecht, Bildschirmzeiten, Nutzung sozialer Medien)

Bewertung der Maßnahme (Geschichte von Marie, Fiktionalität, einzelne Übungen)

Cannabisbezogene Variablen (Wissen, Risikokompetenz, Einstellungen, Konsum)

Statistische Auswertung

Die statistische Analyse wurde mit R (Version 4.3.1) durchgeführt und erfolgte deskriptiv auf Ebene der Mittelwerte und Häufigkeiten. Unterschiede in den erfassten Variablen zwischen Subgruppen wurden mittels T-Test berechnet. Zur Abschätzung der Wirkung der Maßnahme wurde ein „Matched Sample“ aus einer unbehandelten Vergleichsgruppe aus dem Projekt "Methodenkoffer" aus dem Jahr 2021 gezogen. Hierfür wurde ein Propensity Score Matching durchgeführt, mit den Variablen Alter, Geschlecht und Schulform (Gymnasium vs. andere) als Kovariaten. Die Umsetzung erfolgte mittels Nearest-Neighbor-Matching unter Verwendung der euklidischen Distanz. Nach dem Matching waren alle zentralen Variablen sehr gut balanciert (standardisierter Mittelwertunterschied jeweils 0,00 - 0,02), was auf ein erfolgreiches Matching hindeutet. Insgesamt konnten alle 140 Teilnehmenden mit 140 Kontrollpersonen gematcht werden.

Ergebnisse

I. Befragung der Lehrkräfte

Stichprobenbeschreibung

Die befragten Lehrkräfte waren überwiegend weiblich (8 von 12), bei einer Altersverteilung von 25 bis 62 Jahren (Mittelwert = 37,3). Eine Mehrheit der Befragten (67%) gab an, bereits Erfahrung mit Cannabis- oder Suchtpräventionsprojekten zu haben. Die meisten Lehrkräfte führten *InstaVention* in einer Klasse durch, die Maximalzahl lag bei vier Klassen. In der Hälfte der Fälle wurde die Intervention in der 10. Jahrgangsstufe durchgeführt, zu einem kleineren Teil in der 9. Jahrgangsstufe und auch in einem Berufskolleg. Bei 8 der 20 Klassen handelte es sich um Gymnasialklassen.

Durchführungsbedingungen

Die durchschnittliche wöchentliche Unterrichtszeit für das Projekt betrug 58 Minuten. Dabei nutzte der Großteil der Lehrkräfte 45 bis 60 Minuten pro Woche, Einzelfälle auch 120 Minuten (siehe Abbildung 1). Der wöchentliche Vorbereitungsaufwand lag im Schnitt bei etwa 80 Minuten. Die Mehrheit der Lehrkräfte bereitete das Projekt in weniger als 60 Minuten pro Woche vor, jedoch wurden auch Aufwände von bis zu 300 Minuten berichtet, was auf eine stark variierende Umsetzungspraxis hinweist (siehe Abbildung 2).

Technische Probleme berichteten lediglich 2 der 12 Lehrkräfte, eine Lehrkraft hatte Probleme mit der Instagram-Plattform, eine andere mit den Schultablets.

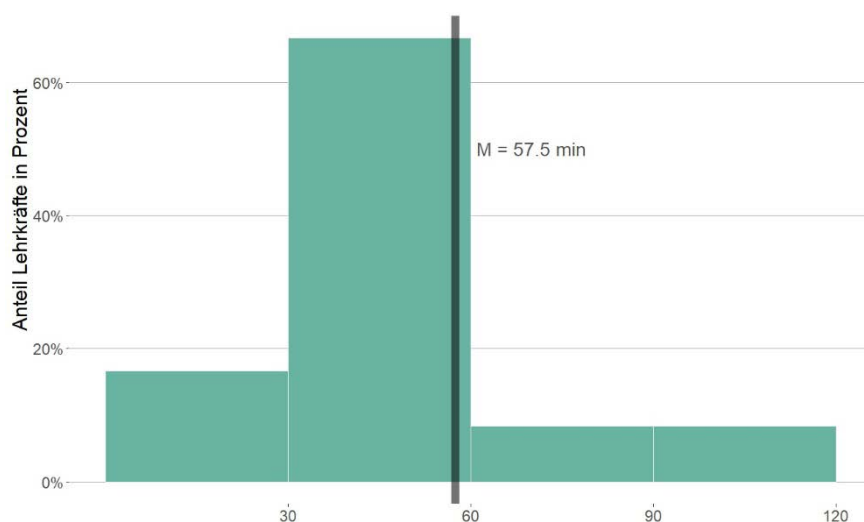


Abbildung 1: Durchschnittlich genutzte Unterrichtszeit in Minuten

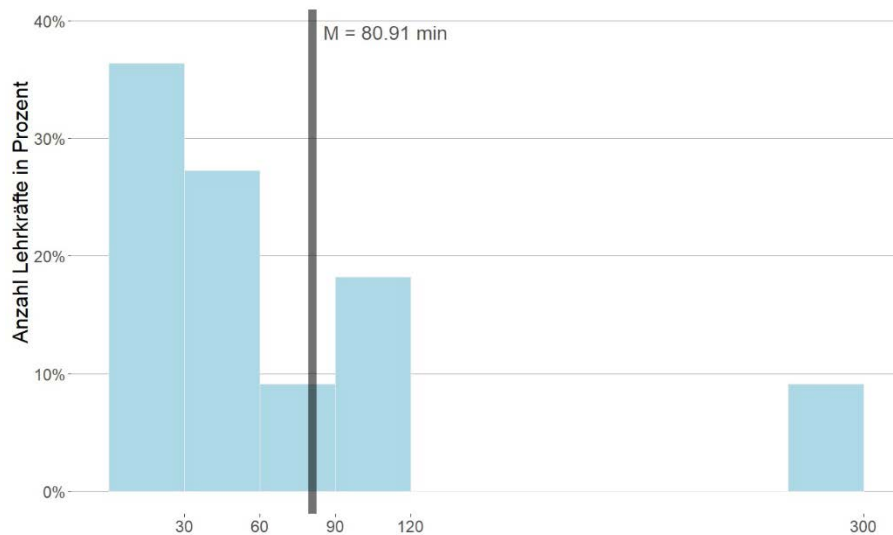


Abbildung 2: Durchschnittliche Vorbereitungszeit in Minuten

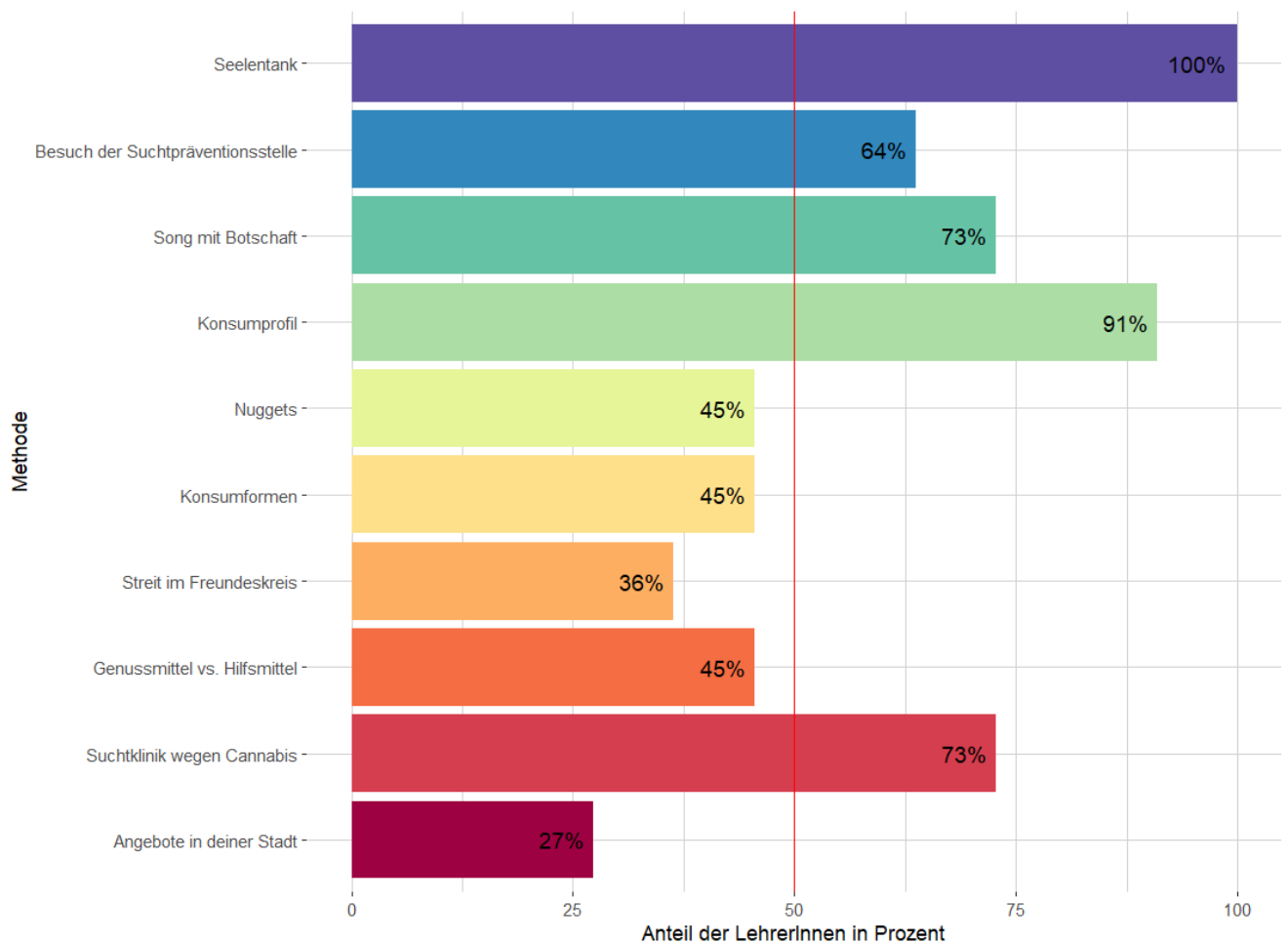


Abbildung 3: Anteil Lehrkräfte, die eine bestimmte Übung durchgeführt haben.

Abbildung 3 zeigt die Nutzungshäufigkeit einzelner Unterrichtsmethoden. Deutlich wird eine hohe Spannweite bei der tatsächlichen Anwendung: Während Methoden wie der *Seelentank* (100%) und das *Konsumprofil* (91%) nahezu von allen Lehrkräften eingesetzt wurden, kamen

andere Formate seltener zum Einsatz, wie etwa *Angebote in deiner Stadt* (27%) oder *Streit im Freundeskreis* (36%). Die rote Referenzlinie bei 50 % markiert die Schwelle, ab der eine Methode von der Mehrheit der Lehrkräfte verwendet wurde.

Bewertung der Maßnahme

Das wahrgenommene Interesse der Schüler:innen am Projekt wurde von den Lehrkräften unterschiedlich eingeschätzt: 58% der Lehrkräfte berichteten, dass ihre Schüler:innen eher stark interessiert waren, während 42% von eher geringem Interesse ausgingen. Die meisten Lehrkräfte fühlten sich bei der Umsetzung der Maßnahme eher sicher oder sehr sicher, wobei sich hier Unterschiede zwischen den abgefragten Aufgabenbereichen fanden (siehe Abbildung 4). Die geringste Sicherheit zeigte sich in Bezug auf die Arbeit mit dem Instagram-Account, hier gaben 42% der Befragten an, sich eher nicht sicher gefühlt zu haben, bei den Unterrichtsmethoden und der Kooperation mit Projektpartnern lag diese Quote bei 25%.

Des Weiteren wurden die Lehrkräfte um eine Bewertung der einzelnen Übungen gebeten (sofern sie sie eingesetzt haben), sowie um eine Bewertung der von ihnen benötigten Projektzeiten. Diese Bewertung erfolgte in Form von Schulnoten (siehe Tabelle 1). Es zeigte sich bei den Methoden eine Spannweite der Noten zwischen 1,6 und 3,0. Die Projektzeiten wurden im Mittel mit der Note 2,7 bewertet.

Bei der Frage, ob sich die Lehrkräfte vorstellen könnten, das Projekt noch einmal durchzuführen, antworteten 42% mit „Ja“ und 58% mit „Ja, mit Anpassungen“.

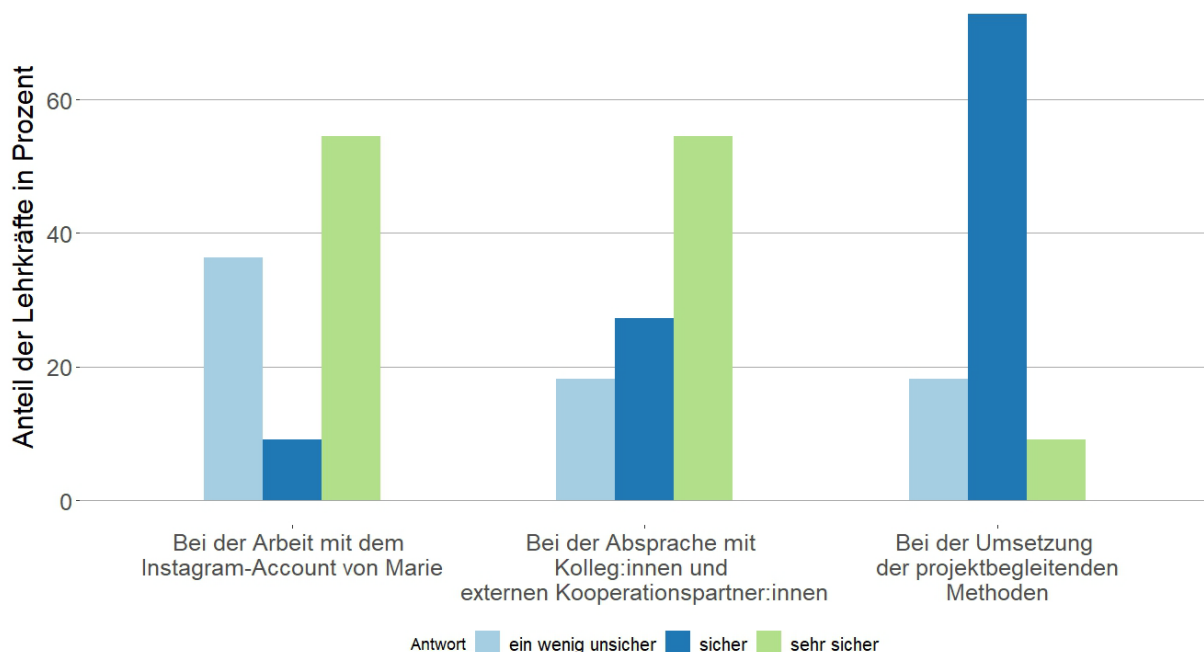


Abbildung 4: Subjektive Sicherheit bei der Projektumsetzung (Anteil Lehrkräfte).

Tabelle 1. Bewertung der Übungen und der Projektzeiten durch teilnehmende Lehrkräfte							
	Schulnote						
	1	2	3	4	5	6	
Übung	%						Mittel
Seelentank	17	50	33				2,2
Suchtpräventionsstelle	25	38	13	25			2,4
Song mit Botschaft	22	44	22		11		2,3
Konsumprofil	46	36		18			1,9
Nuggets	33	17	33	17			2,3
Konsumformen	33	17	17	33			2,5
Streit im Freundeskreis	40	20	40				2,0
Genussmittel		50	50				2,5
Suchtklinik	67	22		11			1,6
Angebote in deiner Stadt	25		50		25		3,0
Projektzeiten							
Gesamtdauer	8	42	33	8		8	2,8
Wöchentliche Unterrichtszeit		58	17	25			2,7
Zeit für Instagram		50	25	17		8	2,9
Vorbereitungszeit		67	25		8		2,5

II. Befragung der Schüler:innen

Stichprobe

Von den 140 ausgewerteten Schüler:innen identifizierten sich 58% als weiblich, das mittlere Alter lag bei 15,2 Jahren ($SD = 0,92$ Jahre, Spannweite 13 bis 18 Jahre). Ein Gymnasium besuchte 47% der Befragten, 31% eine Sekundarschule und 22 % eine Gesamtschule. Bezüglich des eigenen Konsums von Cannabis gaben 16% der Schüler:innen an, bereits Erfahrung mit dem Konsum von Cannabis zu haben.

Mediennutzung

Die durchschnittliche tägliche Bildschirmzeit wurde mit 5,6 Stunden ($SD = 3,2$ Stunden) angegeben. Darauf entfiel lediglich ein kleiner auf Instagram (siehe Abbildung 5). Rund 41 % der Teilnehmenden gaben an, Instagram weniger als 30 Minuten pro Tag zu nutzen, 15% nutzen es gar nicht. Weitere 31 % schätzten ihre tägliche Nutzungsdauer auf etwa eine Stunde, lediglich 9% wurden als hochfrequente Nutzer:innen eingestuft.

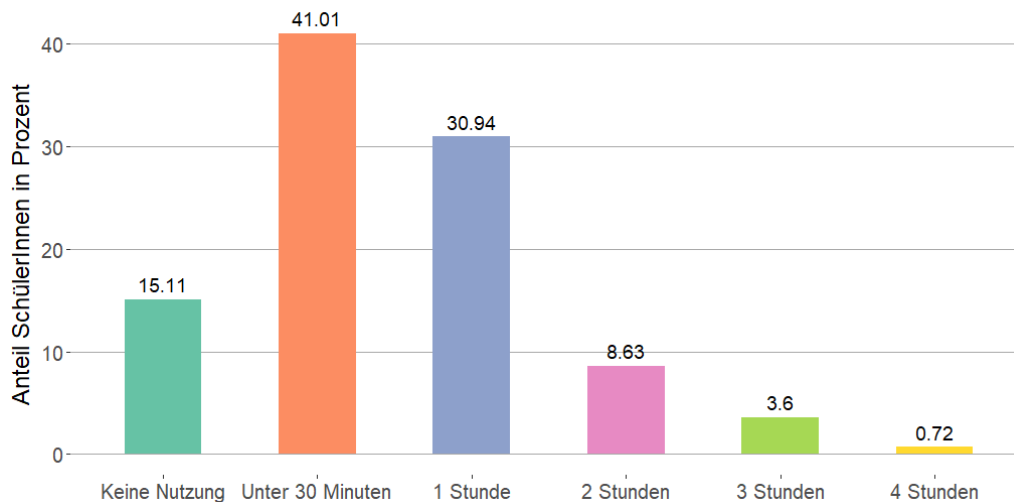


Abbildung 5: Tägliche private Instagram-Nutzung (Anteil Schüler:innen)

Beschäftigung mit dem Instagramkanal „just.marie“

Die Interaktion mit dem begleitenden Instagram-Kanal von InstaVention fiel insgesamt eher gering aus. Etwa 9 % der Jugendlichen gaben an, Beiträge kommentiert zu haben, 2 % stimmten zu, persönliche Nachrichten (PMs) an den Kanal verschickt zu haben.

Bewertung der Figur „Marie“ und weiterer Instagram-Komponenten

Die fiktive Figur „Marie“, die das Instagram-Angebot von InstaVention zentral prägte, wurde von den teilnehmenden Jugendlichen insgesamt zurückhaltend bewertet. Die vier untersuchten Items *Glaubwürdigkeit der Geschichte*, *Identifikation mit Marie*, *Interesse an ihrer Geschichte* sowie *Interaktion mit der Figur*, erhielten durchschnittliche Zustimmungswerte zwischen 0,36 und 0,96 auf einer vierstufigen Skala von 0 bis 3. Diese Bewertungen waren von einer Reihe von Stichprobenmerkmalen abhängig.

Besonders deutlich fielen die Unterschiede im Hinblick auf die Schulform aus: Jugendliche aus nicht-gymnasialen Schulformen bewerteten alle vier Items signifikant höher als Schüler:innen vom Gymnasium. Die größten Unterschiede zeigten sich bei der *Instagram-Interaktion* mit der Figur ($M = 0,89$ vs. $M = 0,43$; $p < 0,001$; $d = 0,67$; $r = 0,33$) sowie der *Identifikation mit Marie* ($M = 0,53$ vs. $M = 0,16$; $p < 0,001$; $d = 0,64$; $r = 0,30$). Auch die *Glaubwürdigkeit der Geschichte* ($M = 1,12$ vs. $M = 0,78$; $p = 0,005$; $d = 0,49$; $r = 0,24$) und das *Interesse an der Geschichte* ($M = 0,89$ vs. $M = 0,52$; $p = 0,001$; $d = 0,55$; $r = 0,25$) wurden von Jugendlichen an nicht-gymnasialen Schulen signifikant höher eingeschätzt, jeweils mit kleinen bis mittleren Effektstärken.

Auch das Alter hatte einen Einfluss auf die Bewertung: Ältere Jugendliche über 15 Jahre berichteten eine signifikant höhere Zustimmung zur Instagram-Interaktion ($M = 0,84$ vs. $M = 0,58$; $p = 0,044$; $d = 0,36$; $r = 0,17$) und zeigten zudem eine tendenziell höhere Bewertung der *Glaubwürdigkeit der Geschichte* ($p = 0,081$), wobei Letzteres keine statistische Signifikanz erreichte.

Bezüglich der Konsumerfahrung zeigte sich, dass Jugendliche mit Cannabis-Lebenszeitkonsum sich deutlich stärker mit der Figur Marie identifizierten als Nicht-Konsumierende ($M = 0,78$ vs. $M = 0,27$; $p = 0,002$; $d = -0,72$; $r = 0,26$). Keine Unterschiede ergaben sich in Abhängigkeiten des Geschlechts.

Bewertung der Übungen

Auf Basis von 711 Einzelbewertungen von 140 Teilnehmenden wurde untersucht, wie die zehn eingesetzten Methoden von den Jugendlichen eingeschätzt wurden (siehe Tabelle 2). Die Bewertungen erfolgten dabei auf einer Skala von 0 („Hat mir gar nicht gefallen“) bis 5 („Hat mir sehr gefallen“). Die Ergebnisse zeigen deutliche Bewertungsspannen: Während einige Übungen wie das *Konsumprofil* und *Nuggets* besonders positiv bewertet wurden (Median = 4), erhielten andere wie *Song mit Botschaft* oder *Angebote in deiner Stadt* deutlich geringere Werte.

Die folgende Tabelle fasst die zentralen Kennwerte pro Methode zusammen.

Tabelle 2. Bewertung der Übungen durch die Schüler:innen (Skala von 0 = „Hat mir gar nicht gefallen“ bis 5 = „Hat mir sehr gefallen“)

Methode	M	SD	Median	N
Konsumformen	1,77	1,35	2	56
Seelentank	2,57	1,36	3	113
Konsumprofil	3,41	1,38	4	93
Streit im Freundeskreis	2,18	1,42	2	55
Song mit Botschaft	1,65	1,44	2	96
Genussmittel vs. Hilfsmittel	1,94	1,46	2	50
Angebote in deiner Stadt	1,71	1,53	2	17
Nuggets	3,43	1,54	4	89
Suchtklinik wegen Cannabis	2,88	1,56	3	77
Besuch der Präventionsstelle	2,49	1,71	3	65

Die folgende Heatmap gibt einen deskriptiven Überblick über die durchschnittlichen Bewertungen der zehn Übungen, aufgeschlüsselt nach Alter, Geschlecht, Schulform und Konsumerfahrung. Dadurch können mögliche Unterschiede in der Wahrnehmung einzelner InstaVention-Bausteine zwischen verschiedenen Teilgruppen sichtbar gemacht werden.

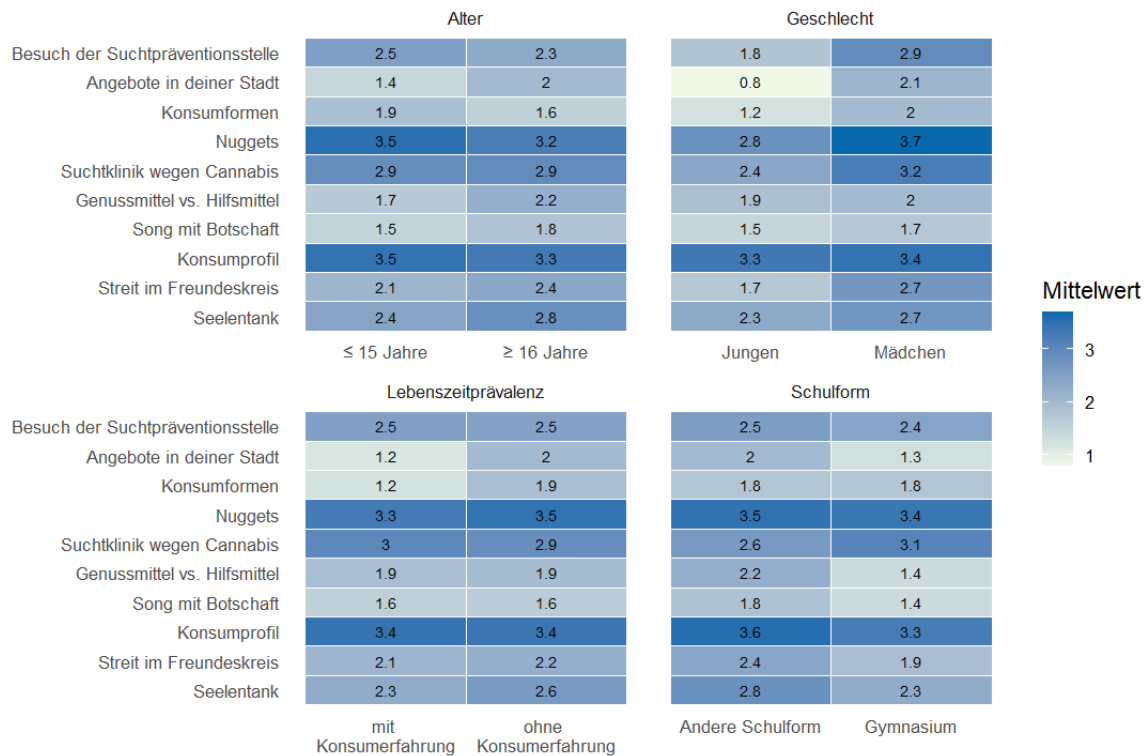


Abbildung 6: Durchschnittliche Bewertungen der Übungen in Abhängigkeiten verschiedener Personenmerkmale

Insgesamt zeigten sich über alle Subgruppen hinweg ähnliche Bewertungstendenzen. Einzelne Unterschiede in den Mittelwerten deuten auf potenzielle Gruppenunterschiede hin, wie zum Beispiel höhere Bewertungen durch Mädchen gegenüber Jungen bei mehreren Methoden, oder höhere Werte bei Schüler:innen nicht-gymnasialer Schulformen im Vergleich zu Jugendlichen von Gymnasien.

Subjektive Veränderung der cannabisbezogenen Risikokompetenz

Die Teilnehmenden wurden gebeten, retrospektiv einzuschätzen, inwieweit sich ihre Fähigkeit zum Umgang mit risikobehafteten Situationen im Zusammenhang mit Cannabiskonsum durch die Teilnahme an *InstaVention* verändert hat. Dabei bewerteten sie ihre Zustimmung zu insgesamt acht kompetenzbezogenen Aussagen sowohl für den Zeitpunkt vor als auch nach der Intervention.

Insgesamt zeigte sich eine Zunahme der Zustimmung über alle Items hinweg, d.h. eine subjektive Verbesserung der eigenen Risikokompetenz (siehe Abbildung 7). Eine Effektgröße von $d = 0,20$ weist dabei auf einen kleinen Effekt hin. Die deutlichsten subjektiven Veränderungen fanden sich bei den Aussagen „*Ich weiß, an welche Stellen ich mich wenden kann, wenn ich Hilfe benötige*“ und „*Ich fühle mich sicher darin, die langfristigen Risiken von Cannabiskonsum einzuschätzen*“.

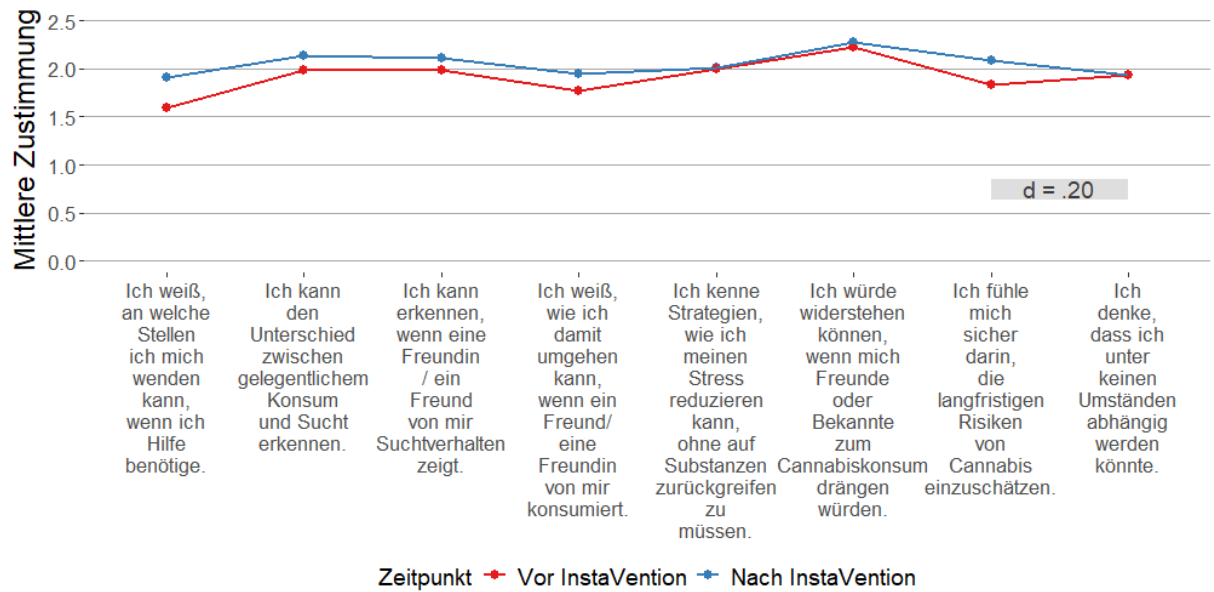


Abbildung 7: Selbsteingeschätzte Veränderung der Risikokompetenz (Skala 0-4).

Subjektive Veränderung der Einstellung gegenüber Cannabiskonsum

Neben der subjektiven Risikokompetenz wurde auch erfasst, inwieweit *InstaVention* zu einer veränderten Haltung gegenüber Cannabis geführt hat. Die Teilnehmenden gaben an, ob sie eine Veränderung in bestimmten Denk- und Bewertungsmustern wahrgenommen haben (siehe Abbildung 8).

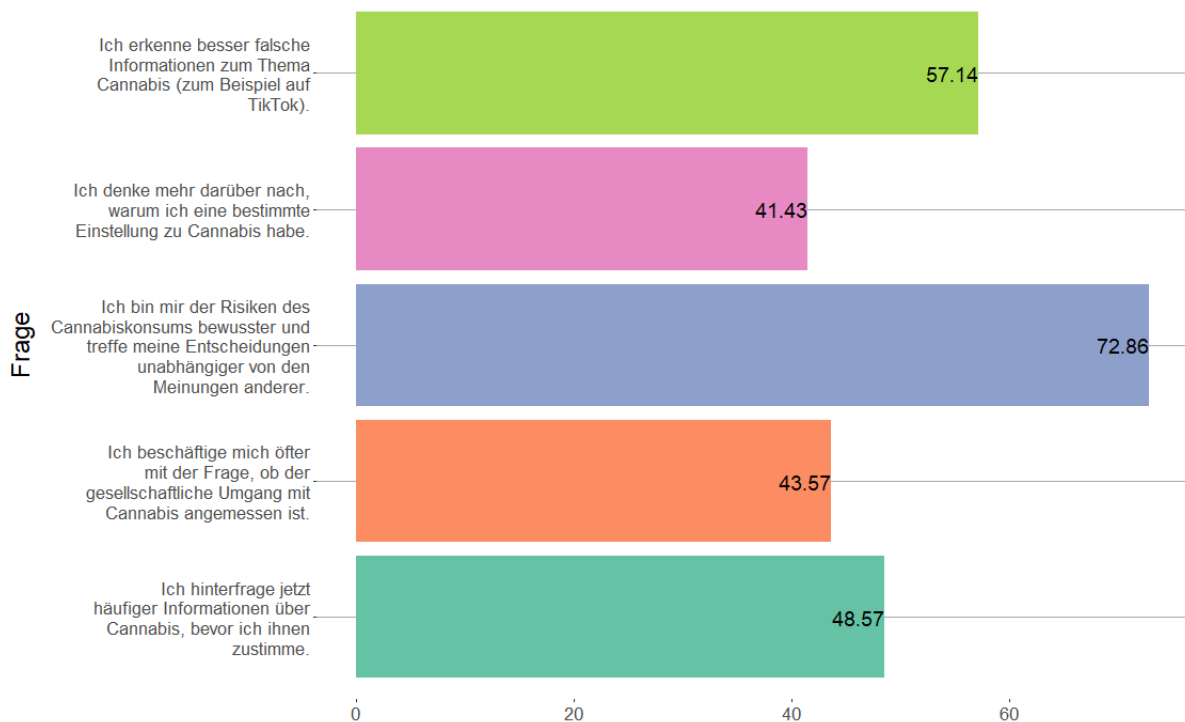


Abbildung 8: Anteil Schüler:innen, die eine Verhaltensänderung wahrgenommen haben

Die große Mehrheit (85%) der Jugendlichen berichtete, dass sich mindestens einer der abgefragten Bereiche durch das Programm verändert habe. Am häufigsten wurde die Aussage „Ich bin mir der Risiken des Cannabiskonsums bewusster und treffe meine Entscheidungen unabhängiger von den Meinungen anderer“ bejaht (73% Zustimmung), darauf folgten „Ich erkenne falsche Informationen über Cannabis besser“ (57%) und „Ich hinterfrage Aussagen über Cannabis häufiger“ (49%).

Wirkung von Instavention: Vergleich mit „unbehandelter“ Kontrollgruppe

Wissen über Cannabis

Das Wissen über Cannabis wurde sowohl in der InstaVention-Gruppe als auch in der Kontrollgruppe über sechs Aussagen abgefragt, die als „richtig“ oder „falsch“ zu bewerten waren. Pro Person konnte so ein Wissensscore zwischen 0 und 6 erreicht werden. Im Mittel lag dieser Score bei 4,6 richtig beantworteten Fragen in der InstaVention-Gruppe, im Vergleich zu 4,0 in der Kontrollgruppe ($p < 0,001$; Cohen's $d = 0,64$).

Ein differenzierter Blick auf die Geschlechter verdeutlicht, dass insbesondere weibliche Teilnehmende von InstaVention zu profitieren scheinen. Während männliche Jugendliche in beiden Gruppen nahezu identische Mittelwerte aufwiesen (InstaVention: $M = 4,52$; Kontrolle: $M = 4,49$), lag der Unterschied bei weiblichen Befragten bei $M = 4,65$ (InstaVention) vs. $M = 3,70$ (Kontrolle).

In beiden Gruppen zeigte sich, dass Jugendliche mit eigener Konsumerfahrung mehr Fragen korrekt beantworteten als Jugendliche ohne Konsumerfahrung.

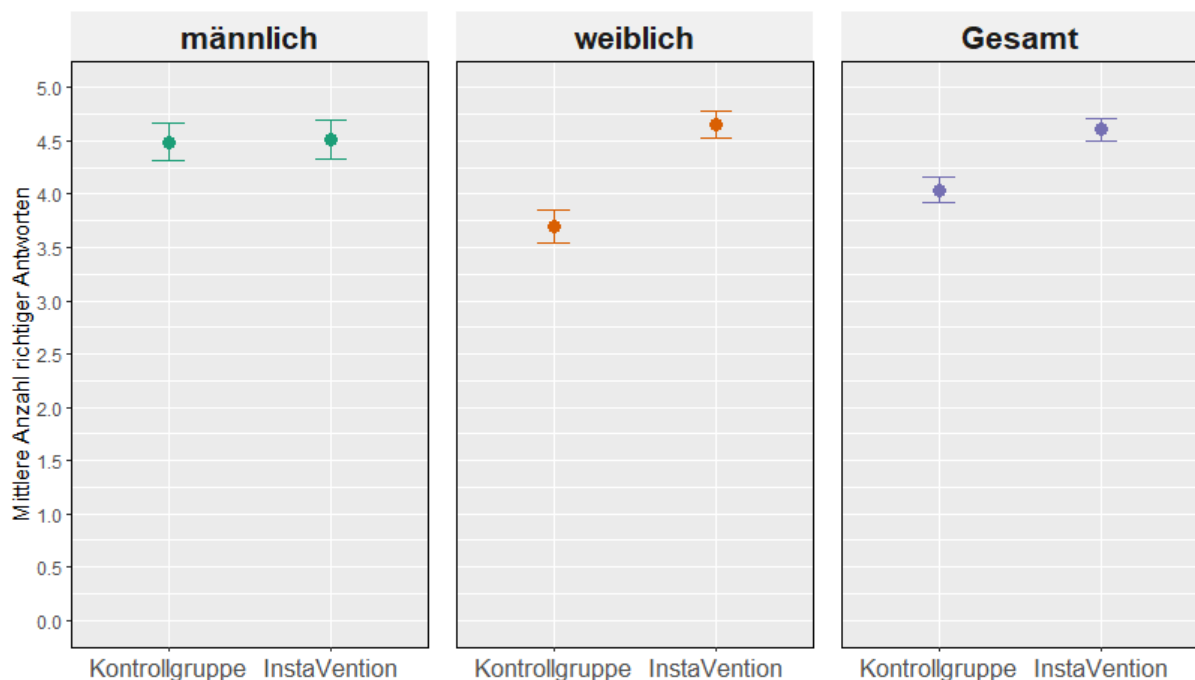


Abbildung 9: Anzahl richtiger Antworten, in Abhängigkeit von Gruppe und Geschlecht

Einschätzungen der Risiken von Cannabis

Zur Erfassung des subjektiven Risikobewusstseins wurde erhoben, wie gefährlich die Teilnehmenden den gelegentlichen Konsum von Cannabis einschätzen. Die Einschätzung erfolgte wieder auf einer Skala von 0 („überhaupt nicht gefährlich“) bis 4 („sehr gefährlich“).

Der Mittelwert lag in der InstaVention-Gruppe bei 2,83 und in der Kontrollgruppe bei 2,73, dieser Unterschied war jedoch nicht signifikant ($p = 0,296$). Es zeigten sich auch keine Interaktionseffekte mit Geschlecht, Alter, Schulform oder Konsumerfahrung. Jugendliche mit Konsumerfahrung schätzten das Risiko von Cannabis in beiden Gruppen, also sowohl in der InstaVention- als auch der Kontrollgruppe, signifikant niedriger ein als Jugendliche ohne Konsumerfahrung ($M = 2,31$ vs. $M = 2,94$; $p < 0,001$; $d = -0,90$, große Effektstärke).

Einschätzung positiver Konsumfolgen

Die Bewertung potenziell positiver Folgen von Cannabiskonsum (z. B. Entspannung, Wohlbefinden, soziale Zugehörigkeit) fiel in der InstaVention-Gruppe im Durchschnitt niedriger aus als in der Kontrollgruppe ($M = 1,41$ vs. $M = 1,50$), dieser Unterschied war allerdings nicht signifikant ($p = 0,430$). Es zeigten sich auch keine bedeutsamen Moderationseffekte, allein wieder der Unterschied zwischen Jugendlichen mit und ohne Konsumerfahrung. Erstere schätzten die positiven Folgen des Cannabiskonsums deutlich höher ein ($M = 2,12$ vs. $M = 1,27$; $p < 0,001$; $d = -0,91$, große Effektstärke).

Einschätzung negativer Konsumfolgen

Die InstaVention-Gruppe bewertete die Wahrscheinlichkeit negativer Folgen des Cannabiskonsums signifikant niedriger als die Kontrollgruppe: Während Befragte der Kontrollgruppe im Durchschnitt Summenwert von $M = 2,46$ ($SD = 0,94$) erreichten, lag der Mittelwert in der InstaVention-Gruppe bei $M = 1,97$ ($p < 0,001$; $d = 0,51$, mittelgroßer Effekt), siehe auch Abbildung 10.

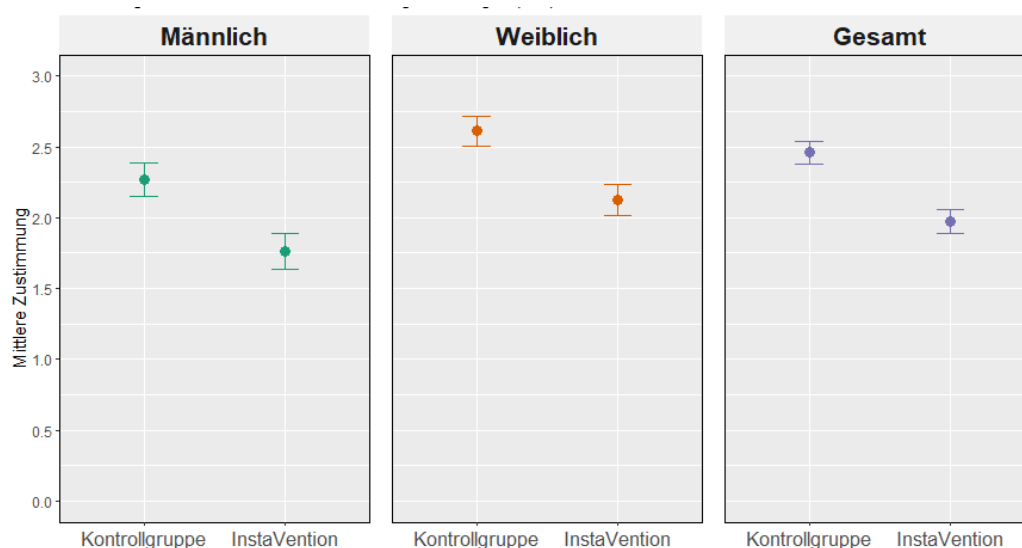


Abbildung 10: Einschätzung negativer Konsumfolgen, in Abhängigkeit von Gruppe und Geschlecht

In beiden Gruppen zeigte ich, dass männliche Befragte die negativen Folgen des Cannabiskonsums für niedriger hielten (Abbildung 10). Gleiches galt für Jugendliche mit Konsumerfahrung, die die negativen Folgen weniger wahrscheinlich fanden als Jugendliche ohne Konsumerfahrung ($M = 1,54$ vs. $M = 2,31$; $p < 0,001$).

Auch auf Itemebene zeigten sich durchgehend niedrigere Werte in der InstaVention-Gruppe (siehe Abbildung 11). Die größte Differenz zeigte sich bei der Aussage „Ich würde anfangen, stärkere Drogen zu nehmen“, während sie bei „Ich würde meine Eltern verärgern“ am geringsten ausfiel. Dieses Muster zeigte sich unabhängig vom Geschlecht der Befragten.

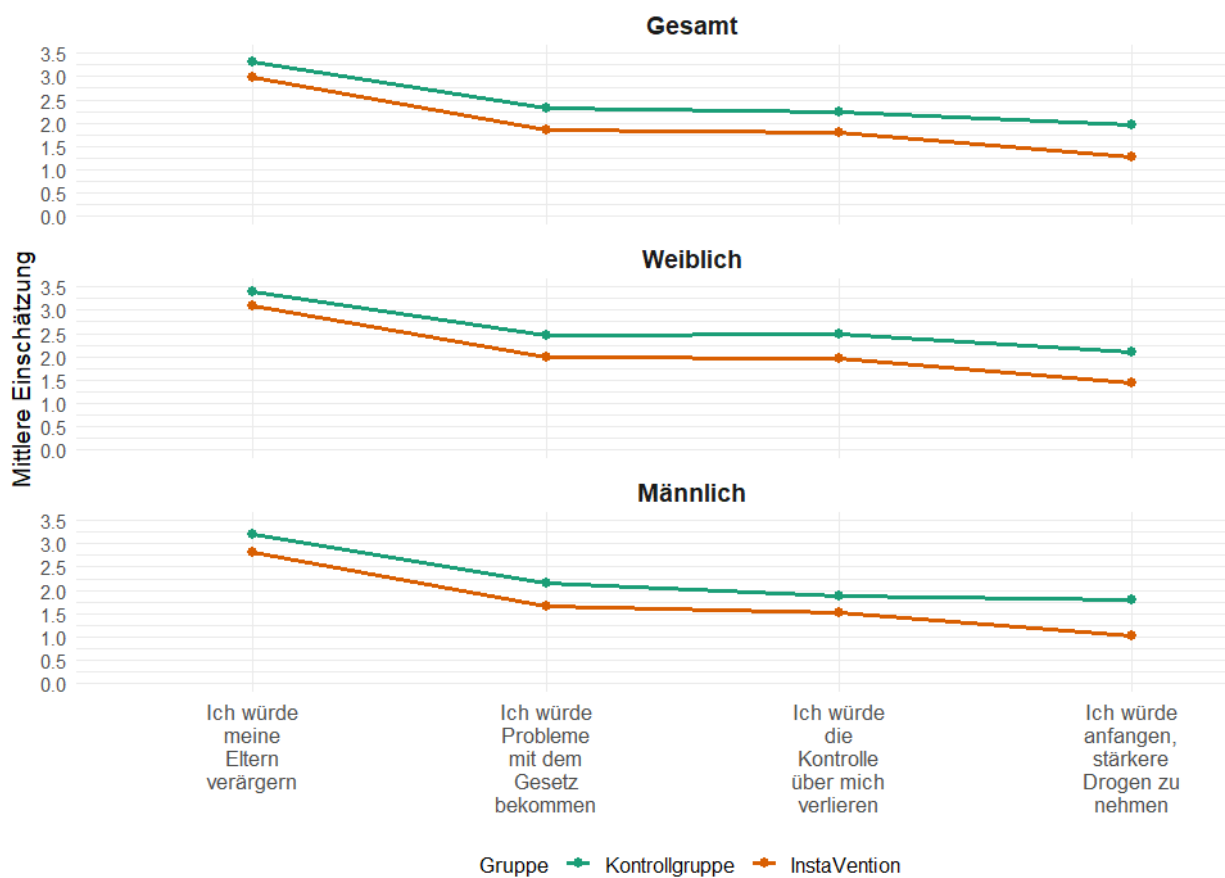


Abbildung 11: Einschätzung negativer Konsumfolgen auf Ebene der Einzelitems

Fazit/Zusammenfassung

Es wurde eine Begleitstudie zur Durchführung des neuen Präventionsprojektes „InstaVention“ durchgeführt. Insgesamt konnten hierfür 12 durchführende Lehrkräfte und 140 Schülerinnen und Schüler befragt werden. Alle beteiligten Lehrkräfte nahmen zuvor an der projektbezogenen Fortbildung teil.

Es zeigte sich, dass das Projekt für die meisten Lehrkräfte ohne technische Probleme durchführbar war und als Maßnahme grundsätzlich akzeptiert wurde, was sich unter anderem darin zeigte, dass alle Lehrkräfte das Projekt ein weiteres Mal durchführen würden. Am kritischsten wurde insgesamt der zeitliche Aufwand gesehen, wobei auch diesbezüglich immer noch mindestens die Hälfte der Lehrkräfte zufrieden war (Note „gut“). Bezüglich der wahlweise im Unterricht einzusetzenden Methoden zeigte sich, dass lediglich zwei Methoden („Seelentank“ und „Konsumprofil“) von allen oder fast allen Lehrkräften eingesetzt wurden. Diese beiden Methoden schnitten auch in der Bewertung am besten ab. Andere Methoden (z.B. „Angebote in deiner Stadt“) wurden nur selten eingesetzt und von denjenigen, die sie einsetzten, weniger positiv bewertet. Hieraus ergibt sich möglicherweise ein Anpassungsbedarf, entweder inhaltlich oder in Form einer Verringerung der Methodenzahl.

Mit Blick auf den Kern der InstaVention-Methodik, das Instagram-Profil von Marie, ergaben die Befragungen, dass sich etwa ein Drittel der Lehrkräfte „wenig sicher“ im Umgang mit der Plattform fühlten. Daher ist zu überlegen, hierauf bei den Schulungen einen größeren Schwerpunkt zu setzen.

Bei den Befragungen der Schülerinnen und Schüler fiel auf, dass nur wenige über den Instagram-Kanal kommunizierten oder interagierten. Mögliche Gründe für die geringe Interaktionsbereitschaft könnten in der grundsätzlich eher passiven Nutzung sozialer Medien in dieser Altersgruppe liegen oder darin, dass der Kanal primär als Informationsquelle und weniger als Dialogangebot wahrgenommen wurde. Die Bewertungen der Geschichte von Marie fielen eher zurückhaltend aus, so gab es nur wenige Schüler:innen, die die Geschichte für interessant und glaubwürdig hielten oder sich mit Marie identifizieren konnten. Die Bewertungen waren positiver bei älteren Befragten, die nicht aus Gymnasien stammten und bereits selbst Konsumerfahrung mit Cannabis berichteten, was dafür sprechen könnte, Zielfigur und Zielgruppe noch stärker abzustimmen. Insgesamt positiver fielen die Bewertungen der begleitenden Übungen aus. Die Varianz zwischen den Übungen deckte sich größtenteils mit den Bewertungen der Lehrkräfte. Eine Ausnahme bildete die Übung „Nuggets“, die von den Schüler:innen am besten bewertet wurde und bei den Lehrkräften im Mittelfeld landete.

Aus Sicht der Schüler:innen hat die Maßnahme geholfen, die eigene Risikokompetenz zu stärken und eine klarere Haltung gegenüber Cannabis zu entwickeln. Auch wenn komplexere Formen der Auseinandersetzung, etwa mit gesellschaftlichen Normen, seltener benannt wurden, deuten die Rückmeldungen auf einen relevanten Impuls zur Reflexion und Orientierung im Umgang mit Cannabis hin.

Die Vergleiche mit der „unbehandelten“ Kontrollgruppe sprechen darüber hinaus dafür, dass durch InstaVention das Wissen über Cannabis gesteigert werden konnte. Bezüglich der angenommenen positiven Folgen des Konsums von Cannabis zeigte sich keine Wirkung der Inter-

vention, bezüglich der angenommenen negativen Folgen zeigte sich, dass diese von der InstaVention-Gruppe durchweg und auch geschlechtsunabhängig niedriger bzw. als weniger wahrscheinlich als von der Kontrollgruppe eingeschätzt wurden. Letzterer Befund spiegelt möglicherweise die politischen und gesamtgesellschaftlichen Debatten der letzten Jahre bezüglich Cannabis wider, die zu einer Normalisierung und damit auch „Verharmlosung“ von Cannabis beigetragen haben könnten. Zudem lag die Quote von Schüler:innen mit Cannabiserfahrung in der InstaVention-Gruppe höher als in der Kontrollgruppe. Gleichzeitig sprechen die aktuellen Ergebnisse nicht dafür, dass Schüler:innen durch die Maßnahme für die negativen Folgen des Konsums sensibilisiert werden – sollte dies eine Zielsetzung des Programmes sein.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind eine Reihe von Limitationen zu berücksichtigen. Zum einen handelt es sich bei vorliegender Begleitstudie um ein Einstichprobendesign ohne Vortestung, so dass Veränderungen über die Zeit oder direkte Wirkungen der Maßnahme nicht untersucht werden konnten. Der Vergleich mit einer gematchten Kontrollgruppe stellt hier den bestmöglichen Ansatz dar, allerdings wurden die Daten der Kontrollgruppe im Jahr 2021 erhoben, was zu Kohorteneffekten führen kann und die externe Validität herabsetzt. Zum anderen ist die vergleichsweise geringe Ausschöpfungsrate bei den Schüler:innen als Limitation zu nennen. Auch wenn bei schulischen Befragungen die Gründe für eine Nichtteilnahme in der Regel organisatorischer und damit unsystematischer Natur sind, sind bedeutende Selektionseffekte bei niedrigen Ausschöpfungsraten nicht auszuschließen. Fragebogendaten sind darüber hinaus grundsätzlich anfällig für kontextuelle Einflüsse (z. B. soziale Erwünschtheit, Gruppenprozesse). Dies gilt insbesondere für retrospektive Selbstberichte und direkte Veränderungsmessungen.

Zusammengenommen zeigen die Ergebnisse, dass das Projekt im schulischen Setting machbar und akzeptiert ist und auf Seiten der Zielgruppe zu subjektiven Veränderungen bei der cannabisbezogenen Risikokompetenz und individuellen Entscheidungsfähigkeit sowie zu Wissenssteigerungen beitragen kann.

ANHANG: Freitextangaben der Lehrkräfte, allgemeine Rückmeldung zum Programm

Alter der Lehrkraft	Geschlecht	Feedback
25	männlich	"Viele SuS meldeten zurück, dass sie nie aktiv nach Marie auf Instagram gesucht haben sondern die Beiträge nur gesehen haben, wenn diese auf der Startseite bei ihnen waren. Ein Änderungsvorschlag von den SuS war auch, das Projekt eher als Storys zu machen und die Storys im Nachhinein dann als Highlight zu speichern, damit man diese später noch anschauen kann. Sehr gut an dem Projekt waren die ausführlichen Methoden, die einem an die Hand gegeben worden sind."
55	weiblich	"Ich hatte gehofft, dass die Schüler/innen motivierter waren. Wünsche von den Schülern: Ein Besuch eines ehemaligen Süchtigen"
34	weiblich	"Viele Schüler*innen haben zurückgemeldet, dass sie den Instagram-Account wenig realistisch fanden und deshalb Marie entfolgt sind."
62	weiblich	"Den Schüler:innen war der Account, die Reels und Posts zu wenig, zu kurz und dadurch nicht interessant genug. Tank-Modell: etwas doppelt gefragt, war schwierig für die Schüler:innen: Was brauche ich um mich gut zu fühlen? - Wie und wo tanke ich was auf? - Welche Tankstelle brauche ich für welchen Tankinhalt?---> ähneln sich inhaltlich Streit im Freundeskreis war schwierig umzusetzen, da viel Scham bestand, das vor anderen zu spielen. Konsumprofil war gut, fanden alle interessant und kamen in die Diskussion."
29	männlich	"Die SuS haben rückgemeldet, dass sie sich gewünscht hätten, dass die von ihnen gesammelten Fragen bei dem Besuch in der Beratungsstelle auch aufgegriffen werden. Außerdem würden sie das "Kifferquiz" lieber in der Schule durchführen, als extra nur dafür zur Beratungsstelle zu fahren. "